HANS BATH und THEO HEUSSLER, Pirmasens

Fischfauna und Gewässer um Pirmasens

Der Lauf der Gewässer um Pirmasens wird durch eine Wasserscheide wesentlich beeinflußt. Sie zieht ostwärts von Pirmasens von Nordost nach Südwest und erstreckt sich, soweit sie für die in unserer Arbeit behandelten Gewässer in Betracht kommt, etwa vom Eschkopf bei Johanniskreuz in gerader Linie bis nach Eppenbrunn nahe der Landesgrenze. Die Bäche östlich dieser Wasserscheide, Wieslauter oder Lauter, Sauer oder Saarbach fließen in östlicher und südöstlicher Richtung und münden beide direkt in den Rhein. Westlich der Wasserscheide finden wir ein reichverzweigtes Netz von kleinen und größeren Bächen, deren Wasser sich im Schwarzbach sammelt. Auch diese Wasser münden schließlich in den Rhein, aber auf dem Umweg über Blies, Saar und Mosel.

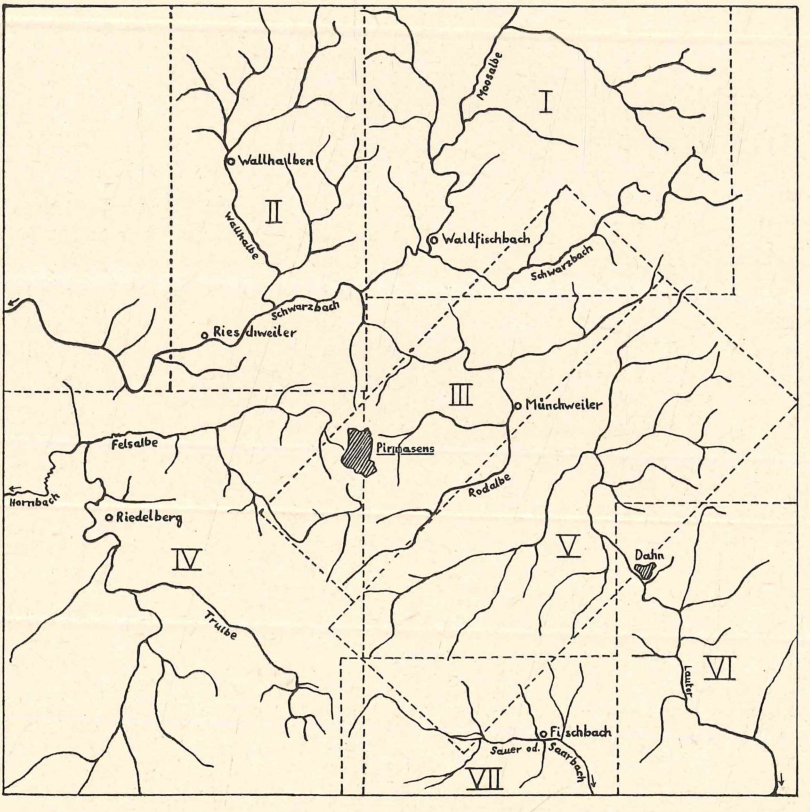


Abb. 1: Hydrographie des Untersuchungs- und Beobachtungsgebietes. I bis VII: Teilausschnitte der Spezialkarten. 1:340 000

Bei der Betrachtung der in unserem Gebiet vorkommenden Fischarten ist von Bedeutung, hinsichtlich Vorkommen und Verteilung der Fischarten ihren jeweiligen fischereilichen Nutzwert zu berücksichtigen. So ist der Fischbestand vieler Gewässer durch wechselnden Besatz von Nutzfischen erheblichen Schwankungen unterworfen. Bachforelle, Regenbogenforelle und Karpfen spielen dabei die wichtigste Rolle.

Auch bei den vorkommenden Aalen handelt es sich meist nicht um Fische, die auf ihrer Wanderung von den Flüssen her in unsere Bachläufe und Weiher aufgestiegen sind, sondern die in den letzten Jahren direkt in unsere Gewässer ausgesetzt wurden. Ein Hochwandern des Aales vom Rhein über Mosel, Saar und Blies in unser Schwarzbachsystem erscheint z. B. infolge der hochgradigen Verschmutzung von Saar und Blies nicht mehr möglich.

Die in der vorliegenden Arbeit niedergelegten Beobachtungen erstrecken sich im wesentlichen über einen Zeitraum von 6 Jahren, nämlich von 1957 bis 1962. Diese zeitliche Begrenzung möchten wir besonders betonen, da unsere Gewässer und ihr Fischbestand in der heutigen Zeit durch menschliche Einwirkung — Begradigung von Bachläufen, Ausbaggerung, Einleitung von Abwässern — oftmals eingreifende Veränderungen erfahren. Unsere Arbeit stellt also gleichsam eine Bestandsaufnahme dar, die für den oben genannten Zeitraum zutrifft. Eine solche Bestandsaufnahme erscheint aber durchaus wichtig und bedeutungsvoll, zumal in unserem Gebiet eine derartige faunistische Arbeit bisher nicht durchgeführt wurde.

I. Das Schwarzbachsystem

Schwarzbach von den Quellbächen bis Biebermühle

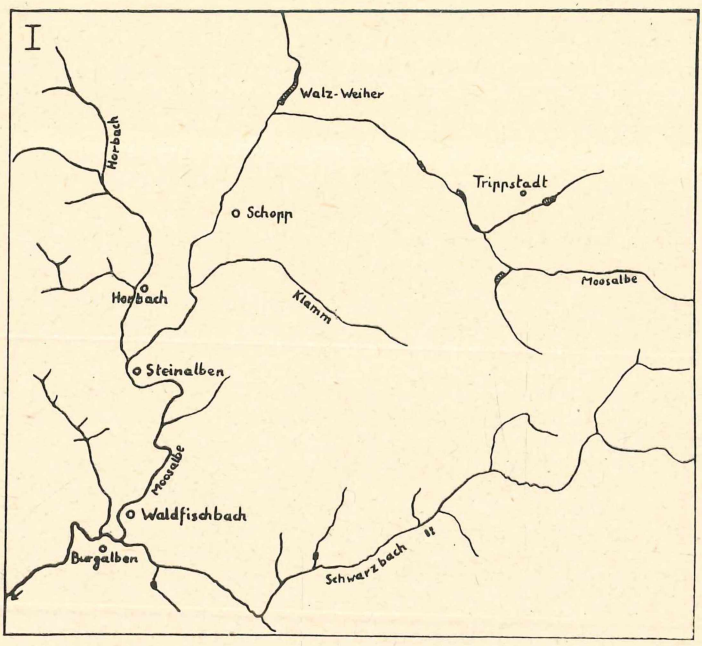
Die Quellen des Schwarzbaches entspringen am Fuße des Eschkopfes. Bis Waldfischbach ist der Schwarzbach ein noch weitgehend unverdorbenes Fischwasser. Sowohl der Bach selbst wie die zahlreichen kleinen Nebenbäche kommen aus unbesiedeltem Gebiet. Das Wasser ist absolut klar und sehr kalt. Bei meist starkem Gefälle ist die Strömungsgeschwindigkeit groß, was im Bachlauf zur Bildung zahlreicher kiesiger oder steiniger Rasselstrecken führt. In der unteren Hälfte des Bachlaufes wurden stellenweise künstliche Begradigungen vorgenommen, die zu Verbreiterung und Verflachung und zu Versandungen des Bachbettes führten. Im allgemeinen liegt ein starker Pflanzenbewuchs vor.

In den Pflanzenteppichen und unter den Steinen des Bachbettes sind zahlreiche Futtertiere vorhanden, insbesondere Larven von Eintagsfliegen und Köcherfliegen sowie Bachflohkrebse.

Hinsichtlich der Fischfauna ist bemerkenswert, daß der Bach im Oberlauf für Forellen und Groppen gute Laichmöglichkeiten bietet, während in vielen anderen Bächen um Pirmasens durch Besatz zwar ein gewisser Forellenbestand erhalten werden kann, eine Fortpflanzung infolge schlechter Wasserverhältnisse dort aber nicht mehr möglich ist.

Im Oberlauf des Schwarzbaches nebst Quellbächen finden sich Bachforelle, Regenbogenforelle, Groppe und Bachneunauge, denen sich etwa ab der Hundsweihersägemühle Bartgrundel und Elritze zugesellen. Erst kurz vor dem Zufluß der Moosalbe finden sich auf einer kurzen Strecke zwischen Burgalbermühle und Moosalbeinmündung auch Äsche und Hecht.

Mit dem Zufluß der Moosalbe wird die Wasserführung des Schwarzbaches um mehr als die Hälfte verstärkt. Die Qualität des Wassers wird je-



A b b. 2 : Oberes Schwarzbachsystem mit Moosalbe. 1:200 000

doch gering verschlechtert. Dies ist auf die der Moosalbe zugeführten Abwässer der Orte Steinalben, Waldfischbach und Burgalben zurückzuführen. Trotzdem ist der Schwarzbach auf der Strecke zwischen Burgalben und Einmündung der Rodalbe in Biebermühle noch als ein Gewässer zu betrachten, das Fischen gute Lebensbedingungen bietet. Dazu trägt bei, daß der Bachlauf hier zahlreiche Windungen und neben vielen steinigen Rasseln auch tiefe Gumpen und Unterspülungen aufweist. Die Versandung ist nicht allzu stark, der Pflanzenbewuchs im Bachbett reichlich. Futtertiere für Fische sind überall genügend zu finden, vor allem Bachflohkrebse und Köcherfliegenlarven. Es finden sich noch folgende fischereilich bedeutsame Fischarten: Bach- und Regenbogenforelle, Hecht, Aal, Rutte, Döbel, Rotauge, sowie vereinzelt Flußbarsche. Hierzu gesellen sich an Kleinfischen die sehr häufige Groppe, die Elritze, der Gründling, die Bartgrundel und das Bachneunauge. Erwähnt sei noch, daß auch der Flußkrebs vorkommt.

Moosalbe

Aus den großen Waldgebieten um Trippstadt kommend, vereinigen sich mehrere kleine Quellbäche im Karlstal zur Moosalbe, die dann bereits einen Bach mittlerer Größe darstellt. Das Wasser der Moosalbe ist an Qualität etwa dem Wasser des oberen Schwarzbaches vergleichbar, zumindest bis zur Einmündung des Walzweiherabflusses. Es ist klar und bei großer Strömungsgeschwindigkeit ausgesprochen kalt. Trotz stellenweiser starker Versandung ist der Pflanzenbewuchs des Bachbettes reichlich.

Bis zum Walzweiher ist der Bach ein typisches Forellenwasser und dementsprechend konnten hier Bachforelle und Groppen beobachtet werden.

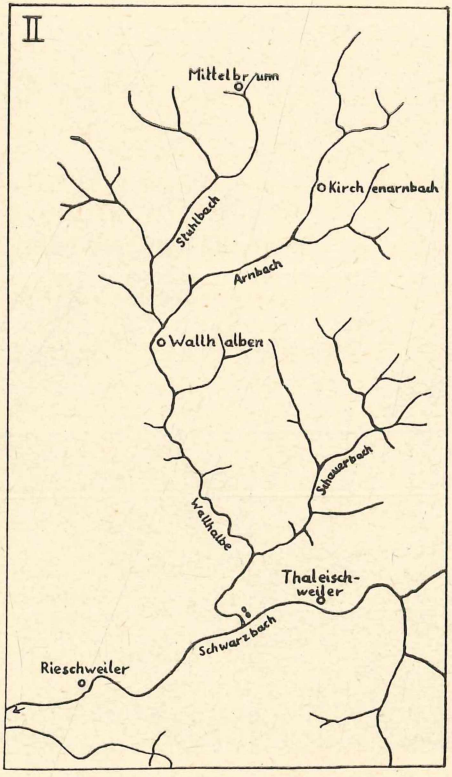
Das vom Walzweiher zufließende Wasser weist eine völlig andere Beschaffenheit auf. Es ist angetrübt, stark veralgt und bei mehrfacher Besichtigung zeigte die Wasseroberfläche jedesmal einen deutlichen Ölfilm.

Wenn auch durch dieses Wasser die Wasserqualität der Moosalbe verschlechtert wird, erscheinen jedoch die Lebensbedingungen der Fische dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt.

Vom Walzweiher bis zur Einmündung in den Schwarzbach wird die Moosalbe mit zunehmender Wasserführung zwar deutlich breiter und tiefer, ändert dabei jedoch sonst kaum ihren Charakter. Weite Strecken sind stark versandet. Dazwischen finden sich aber kiesige Rasseln, Bachstrecken mit reichem Pflanzenbewuchs und in den nicht allzu häufigen Windungen weist der Bach Unterspülungen und tiefe Gumpen auf.

An Fischarten kommen hier vor: Bachforelle, Regenbogenforelle, Äsche, Hecht, Rutte, Aal, Groppe, Elritze und Bachneunauge. Unzweifelhaft aus dem Walzweiher stammend, sind auch vereinzelt Flußbarsch, Schleie und Karpfen anzutreffen. Bemerkenswert ist noch, daß gegen Steinalben zu die Bachforelle an Häufigkeit gegenüber der Äsche zurücktritt.

Futtertiere wie Bachflohkrebse, Wasserasseln, Eintagsfliegenlarven, Köcherfliegenlarven und Libellenlarven sind reichlich vorhanden.



A b b. 3 : Mittellauf des Schwarzbachs mit Wallhalbe. 1:200 000

Schwarzbach von Biebermühle bis Rieschweiler

Der Schwarzbach von Biebermühle bis Rieschweiler stellt unter den beschriebenen Fließgewässern das größte und wasserreichste dar. Von der Einmündung der Rodalbe bis zur Straßenbrücke in Thaleischweiler zeigt der Bach noch einen weitgehend ursprünglichen Charakter. Es finden sich hier noch weite Kehren, flache Rasseln wechseln mit tiefen Gumpen ab, die Ufer bieten an vielen Stellen gute Unterstände. Der Pflanzenbewuchs ist dürftig und besteht aus Streifen des Rohrglanzgrases *(Phalaris arundinacea* L.) und Bänken des Wasserhahnenfußes *(Ranunculus aquatilis* L.).

Ab der Straßenbrücke Thaleischweiler bis Rieschweiler wurde der Bach in den letzten Jahren ausgebaggert und dabei stellenweise begradigt. Der ursprüngliche Charakter ging dabei völlig verloren. Der Bach verläuft auf lange Strecken geradlinig, die Ufer sind bis zum Bachboden abgeschrägt, das Bachbett wurde verbreitert und gleicht einem flachen Kanal.

Der Fischbestand ist infolge hochgradiger Wasserverschmutzung, insbesondere bedingt durch den Zufluß der Rodalbe, äußerst spärlich. Auf der Strecke von der Rodalbe-Einmündung bis zum Zufluß der Wallalbe wurden in den letzten Jahren nur noch vereinzelte Hechte und ganz wenige, jedoch ungenießbare Forellen gefangen. Letztere, etwas größere Exemplare wurden aus sportfischereilichen Gründen bei Rieschweiler eingesetzt und sind

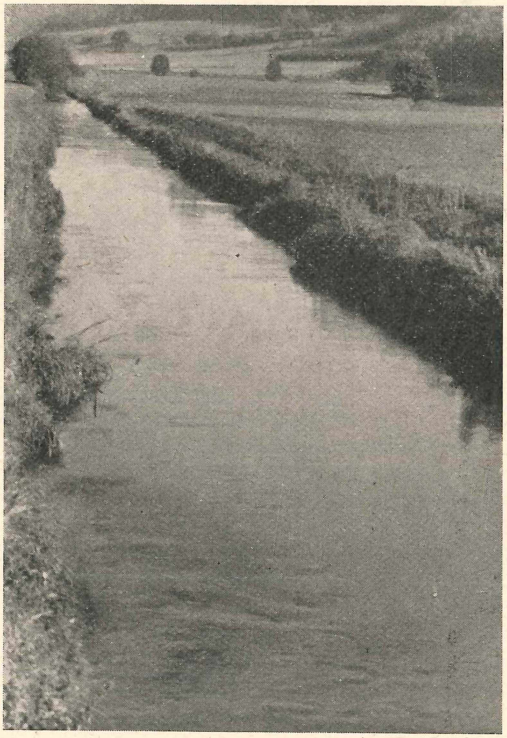


Abb. 4: Schwarzbach unterhalb Thaleischweiler. Die Aufnahme zeigt den charakteristischen Kanaltyp des Baches als Folge einer Regulierung.

von dort bachaufwärts gewandert. Jungfische konnten nicht mehr beobachtet werden.

Wie schlecht der Fischbestand hier ist, wird durch die Tatsache unterstrichen, daß der Fischereibogen Thaleischweiler seit 1961 nicht mehr verpachtet wurde.

Durch den Zufluß der Wallalbe ergibt sich zwar eine geringe Wasserverbesserung, ohne daß der Fischbestand dadurch wesentlich ansteigen würde. Ab dem Wallalbzufluß finden sich noch folgende Fischarten in geringer Zahl: Döbel, Rotauge, Äschen und eingesetzte Aale. Erwähnenswert erscheint, daß in einem, dem ursprünglichen Bachlauf folgenden Wassergraben unterhalb Thaleischweiler Stichlinge und Bartgrundeln gefunden wurden.

Inwieweit die eingeleiteten Klärmaßnahmen der Orte Münchweiler, Rodalben und Thaleischweiler sich auf eine Hebung des Fischbestandes auswirken werden, muß die Zeit erweisen.



Abb. 5: Wallalbe bei Kneispermühle. Typisches Beispiel für ein verflachtes, versandetes und futterarmes Bachbett.

Wallalbe

Die Wallalbe, ein stattlicher, dem Schwarzbach zufließender Bach, entsteht direkt oberhalb des Ortes Wallhalben durch den Zusammenfluß von zwei größeren Quellbächen, dem Stuhlbach und dem Arnbach. Der bei Mittelbrunn entspringende Stuhlbach, der in Oberarnbach entspringende Arnbach und die Wallalbe selbst zeigen bis auf Größe und Wasserführung gleiche Beschaffenheit. Bei einem Vergleich mit den anderen Bächen unseres Gebietes fallen dabei sofort zwei wesentliche Unterschiede ins Auge, das Bachbett aller drei Bäche ist von der Quelle bis zur Mündung versandet, der Pflanzenbewuchs ist äußerst spärlich und beschränkt sich im wesentlichen auf kleine Polster des Frühlings-Wassersterns *(Callitriche verna* L.) sowie auf vereinzelte, flutende Streifen des Rohrglanzgrases *(Phalaris arundinacea* L.). Infolge des leichten, sandigen Bodens sind die Bachufer oft weit unterspült, die überragende Grasnarbe bricht häufig ab und stürzt ins Bachbett. Selbstverständlich beeinflußt der sandige Untergrund auch Aussehen und Beschaffenheit des Wassers. Dieses ist fast immer rötlich trüb und wird nach Regengüssen völlig undurchsichtig.

Charakteristisch im Gebiet der Wallalbe und ihren Zuflüssen ist die Bachforelle, die sogar in kleinsten Quellbächen anzutreffen ist. Regenbogenforellen und Äschen finden sich nur vereinzelt. In Mühlgräben und Seitenarmen der Hauptbäche kommen Elritze und Bartgrundel vor. An weiteren Fischen wären noch zu nennen: Aal, Rutte sowie Rotaugen im Unterlauf.

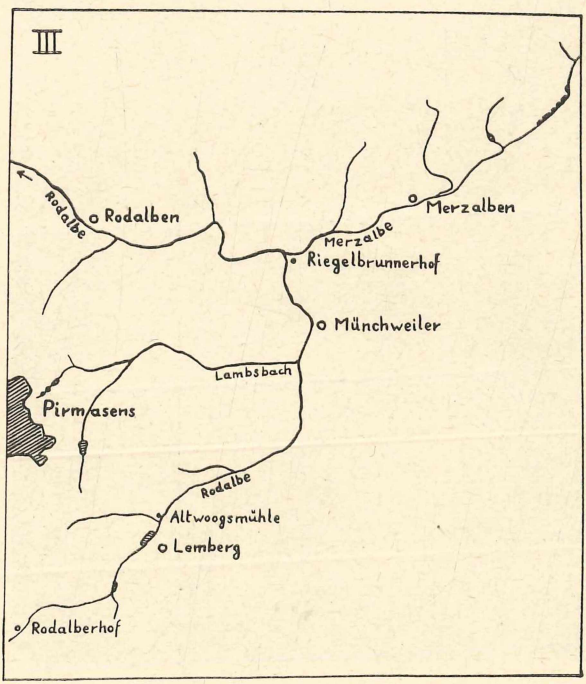


Abb. 6 : Rodalbe und Merzalbe. 1:200 000

Rodalbe

Die Rodalbe beginnt ihren Lauf nahe dem südlich von Pirmasens gelegenen Rodalberhof. Sie stellt hier ein kleines schmales Bächlein dar, das oft recht tief in die Wiesentäler, die es durchfließt, eingeschnitten ist. Fische finden wir bereits direkt unterhalb des Rodalberhofes: Bartgrundeln, Elritzen und Bachneunaugen. Auf diese Arten beschränkt sich die Fischfauna bis zur Altwoogsmühle und es ist auffallend, daß diese Arten auf der gesamten genannten Strecke immer nur in relativ wenigen Exemplaren auftreten, obgleich das Bächlein ungeheuer reich an Nahrungstieren ist und vor allem Bachflohkrebse überall in großen Mengen vorkommen.

Unterhalb der Altwoogsmühle führt die Rodalbe bereits wesentlich mehr Wasser. Das Bachbett ist auch hier tief eingeschnitten. Die Ufer sind stark unterwaschen. Im weiteren Bachlauf finden sich neben größeren rasch fließenden, kiesigen Abschnitten breite stark versandete Strecken mit flachem Wasserstand.

Der Pflanzenwuchs des Bachbettes ist recht unterschiedlich. An den tief eingeschnittenen Stellen mit starker Wasserströmung ist er meist recht spärlich, an den versandeten, flachen Bachstrecken oftmals recht üppig, das gesamte Bachbett nahezu ausfüllend. Die am häufigsten anzutreffenden Wasserpflanzen sind der Frühlings-Wasserstern *(Callitriche verna* L.) und das Rohrglanzgras *(Phalaris arundinacea* L.).

Bis Münchweiler wird der Bach langsam größer, ohne daß sein sonstiger Charakter sich wesentlich ändert. Für die Fischfauna sind die Futterverhältnisse sehr günstig. Überall finden sich Bachflohkrebse, Stein- und Köcherfliegenlarven, Libellenlarven, Wasserschnecken und Wasserasseln.

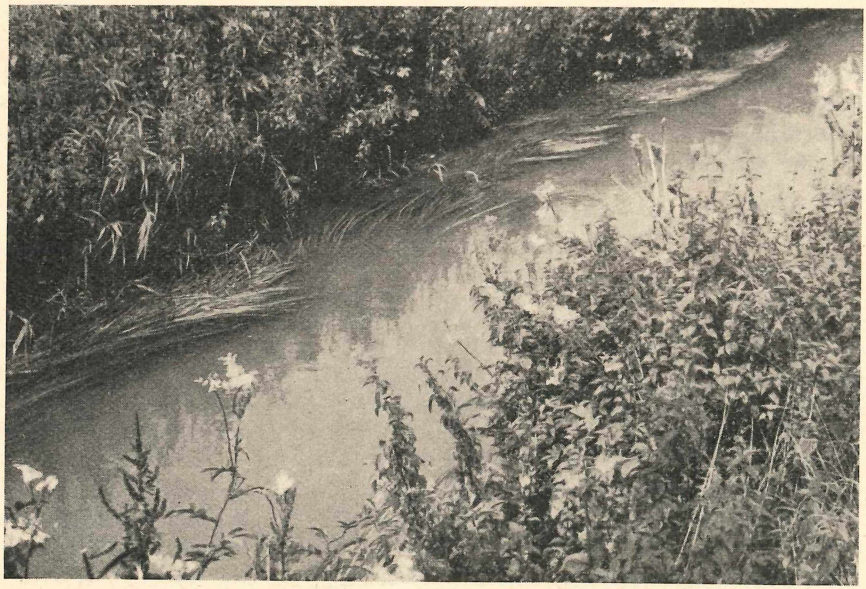


Abb. 7: Rodalbe bei Biebermühle. Durch verdorbene, unbewirtschaftete Wiesen fließt ein übelriechendes, von Lebewesen weitgehend entblößtes Abwasser.

Der Bach ist außerdem sehr reich an Flußkrebsen, wovon die kleineren Exemplare ebenfalls als Fischnahrung dienen. In den sumpfigen Wiesen des Tales treten im Frühjahr ferner riesige Mengen von Grasfröschen und Erdkröten auf, die in den Wiesengräben und auch im Bach selbst ihren Laich absetzen. Laich und Kaulquappen bilden somit einen wichtigen Bestandteil der Fischnahrung.

Zu den bereits angeführten Fischarten treten nun unterhalb der Altwoogsmühle folgende Arten hinzu: Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Aal, Groppe und Bartgrundel. Die schon benannte Elritze tritt hier in großen Schwärmen auf.

Mit dem Zufluß des von Pirmasens kommenden, Abwasser führenden Lambsbachs vor Münchweiler tritt eine erhebliche Verschlechterung der Wasserqualität ein, die dann noch durch die Abwässer der Gemeinde Münchweiler verstärkt wird. Eine direkt unterhalb von Münchweiler im Jahre 1961 gefangene Regenbogenforelle zeigte z. B. einen deutlichen phenolartigen Geschmack. Auf Grund dieses reichlichen Abwasserzuflusses zeigt sich eine hochgradige Verschmutzung. Das Wasser weist eine bläulich-trübe Färbung auf, der Pflanzenwuchs ist sehr spärlich.

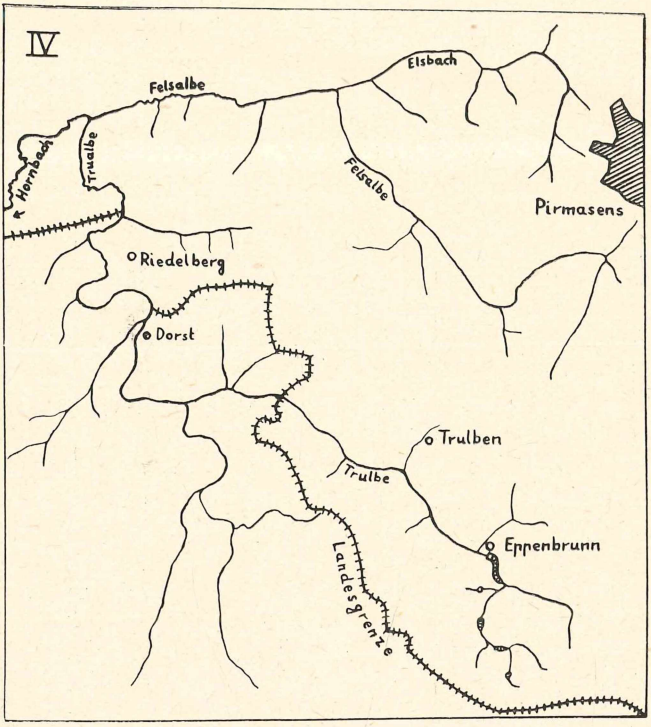
Eine Besserung der Wasserverhältnisse tritt erst wieder mit dem Zufluß der Merzalbe ein. Diese stellt einen klaren, kalten und schnell fließenden, kleinen Bach dar, an dessen Oberlauf und Quellgebiet sieben meist kleine Weiher angelegt sind. Diese sind mit Regenbogenforellen besetzt und auch im Bachlauf selbst finden sich Regenbogen- und Bachforellen.

Von der Einmündung der Merzalbe bis zum Ort Rodalben kommt es auf der verhältnismäßig langen Strecke bei starkem Pflanzenbewuchs zu einer deutlich erkennbaren Klärung des Wassers. An Fischarten sind neben Bach- und Regenbogenforellen zahlreich Neunaugen und Groppen, vereinzelt Aale und Rutten anzutreffen. Auch der Flußkrebs kommt häufig vor.

Etwa ab Dorfmitte Rodalben fließt derart viel Abwasser zu, daß sich der Bach bis zu seiner Einmündung in den Schwarzbach bei Biebermühle in einen undurchsichtigen, blaugrauen, stinkenden Abwasserkanal verwandelt. Fischen ist in dieser Bachstrecke keine Lebensmöglichkeit mehr geboten.

Felsalbe

Die bei Niedersimten entspringende Felsalbe nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als sie einen von dem übrigen Gewässersystem isolierten Bachlauf darstellt. Mit dem Zufluß der Elsbach, die die Hauptmenge der Abwässer der Stadt Pirmasens und dazu noch Abwässer der Dörfer Fehrbach, Hengsberg und Windsberg aufnimmt, wird nämlich die Felsalbe zu einem ausgesprochenen Abwasserkanal, in dem Fische keine Lebensmöglichkeit mehr finden. Die Verschmutzung der Felsalbe hat dabei ein solches Ausmaß, daß auch der Hornbach, der aus der Vereinigung von Felsalbe und Trualbe hervorgeht, von Fischen nicht mehr besiedelt werden kann. Auch die Felsalbe oberhalb Dusenbrücken ist ein verdorbenes Wasser, das lediglich zwischen Eichelbachermühle und Dusenbrücken infolge des Zuflusses zahlreicher kleinster Quellbäche eine geringe Wasserverbesserung



A b b. 8 : Felsalbe und Trualbe. 1:200 000

erfährt und damit für Fische einigermaßen bewohnbar wird. Wie unsere Beobachtungen seit 1957 zeigen, unterliegt jedoch der geringe Fischbestand auch in diesem immerhin kurzen Zeitraum Schwankungen, was auf den von Jahr zu Jahr stark wechselnden Verschmutzungsgrad des Wassers zurückzuführen ist. Beobachtet werden konnten Bachforelle, Regenbogenforelle, Groppe, Bartgrundel, Elritze und Gründling.

T r u a l b e u n d H o r n b a c h

Die Trualbe fließt zum Teil auf deutschem, zum Teil auf französischem Gebiet, auf einer längeren Strecke stellt sie den Grenzbach dar.

Wir möchten darauf hinweisen, daß wir in unserer Arbeit den Bachlauf von Eppenbrunn bis zur Kirschbachermühle als Trualbe bezeichnen, da der Bach bei der Bevölkerung der angrenzenden Ortschaften so genannt wird. Auf Karten des Gebietes trägt dagegen der Bach meist schon die Bezeichnung Hornbach, eine Bezeichnung, die auch für den aus der Gegend von Bitsch kommenden Bach, der unterhalb Waldhausen zufließt, angewandt wird. Der letztgenannte, auf französischem Gebiet liegende Bachlauf war uns nicht zugänglich. In unserer Arbeit möchten wir die Bezeichnung Hornbach erst ab Kirschbachermühle nach Einmündung der Felsalbe gelten lassen.

In dem Gebiet von Eppenbrunn sammeln sich zahlreiche Quellbäche, deren stärkster Stüdenbach genannt wird, zur Trualbe. Dieses Quellgebiet der Trualbe weist mehrere Weiher auf, von denen der Eppenbrunnerweiher

der größte ist. Der Fischbestand dieser Weiher wird bestimmt von ihrer wirtschaftlichen Nutzung und der Sportfischerei. Bisher waren folgende Fischarten in diesen Weihern anzutreffen: Hecht, Flußbarsch, Regenbogen- und Bachforelle, Schleie, Karpfen, Rotauge, Bartgrundel, Groppe, Elritze und Bachneunauge. Erwähnt sei auch das häufige Vorkommen des Flußkrebses. Im Jahre 1962 wurden durch Sportfischer im Eppenbrunner Weiher auch Zander, Blei und Güster eingesetzt, wobei sich der Erfolg dieser Maßnahme erst erweisen muß.

Auf ihrem Lauf vom Eppenbrunner Weiher bis zur Kirschbachermühle bietet die Trualbe ein wechselvolles Bild. Zunächst stellt sie ein meist schmales, oft tief eingeschnittenes und rasch fließendes Bächlein dar. Das Wasser ist klar, das Bachbett zeigt reichen Pflanzenbewuchs. Es finden sich Bachforelle, Bartgrundel, Groppe und Bachneunauge.

Mit der Einmündung des bereits erwähnten, von Bitsch kommenden Bachlaufes bei Waldhausen wird die Trualbe zu einem stattlichen Bach. Große Strecken sind breit, flach und versandet, andere Abschnitte weisen tiefe Gumpen auf.

Auf der Strecke unterhalb der Ortschaft Dorst bildet der Bach bis zum Zollhaus Riedelberg (Tal) die Landesgrenze. Da weder französischer- noch deutscherseits dem Bach selbst wie auch dem Talgrund eine wesentliche Bedeutung zugemessen wurde, zeigt dieses Gebiet ein ursprüngliches Bild. Der Bach verläuft in zahlreichen tiefen Kehren mit bald steilen bald flachen Ufern. Langsam fließende Bachstrecken wechseln mit schnellen Rasseln ab. Die Ufer zeigen einen überaus dichten Bewuchs von Erlen, Weiden und ausgedehnten Schilfbeständen, so daß es oft unmöglich ist, das Bachufer zu erreichen. Die umgebenden Wiesen sind auf weite Strecken versumpft.

Die Wasserbeschaffenheit des Baches verschlechtert sich infolge des Zulaufs der Abwässer anliegender Dörfer in zunehmendem Maße. Unterhalb



Abb. 13: Trualbe bei Riedelberg. Natürlicher, unregulierter und in Mäandern fließender Bach.

Dorst ist das Wasser angetrübt, beim Zollhaus Riedelberg bereits stark verschmutzt.

Trotz seiner Ursprünglichkeit, seines guten Pflanzenbewuchses und des reichlichen Vorkommens natürlichen Fischfutters ist der Fischbestand außerordentlich dürftig. Dafür ist die Tatsache verantwortlich, daß an der genannten Grenzbachstrecke auf französischer Seite der Bach durch Alt und Jung unter Einsatz aller, auch unsportlicher Methoden, laufend befischt wird, ohne daß hier jemals Fische zum Einsatz gelangen.

Was die vorkommenden Fischarten anbelangt, ist trotz allem die Trualbe ein interessantes Gewässer. Neben Bachforelle, Hecht, Flußbarsch, Döbel, Rotauge, Elritze, Bartgrundel und Groppe konnten wir hier den Schneider, den Gründling, den Hasel und den Stichling nachweisen.

Vom Zollhaus Riedelberg bis zur Kirschbachermühle ist die Trualbe ebenfalls von wilder Ursprünglichkeit. Der sehr gewundene Bach ist meist von beträchtlicher Tiefe und ebenfalls von Weiden und Erlen gesäumt. Infolge der hier bereits starken Verschmutzung ist der Fischbestand schwach. Nachgewiesen werden konnten Hecht und Döbel.

Mit Einmündung der Felsalbe wird der nun als Hornbach bezeichnete Bach derart verunreinigt, daß das Wasser für Fische keine Lebensmöglichkeit mehr bietet.

II. Die Wieslauter

Zieglertal

In dem großen Waldgebiet nördlich und südlich des bekannten Luitpold-Turmes entspringen der Floßbach und der Scheid- oder Otterbach, die sich oberhalb des Wieslauterhofes zur Wieslauter vereinen. Beide Bächlein haben ein sehr starkes Gefälle und führen ein völlig unverdorbenes, kaltes und klares Wasser. Ihr auf weite Strecken gemauertes Ufer sowie der Namen erinnern heute noch daran, daß sie in früheren Zeiten zur Holzflößerei benutzt wurden.

Bis fast ins Quellgebiet findet sich die Bachforelle, die hier jedoch kaum über handlang wird.

Auf dem Weg durch das Zieglertal strömen der Wieslauter noch zwei kleinere Quellbäche zu. Der eine von Osten kommend durchfließt 6 kleinere Weiher, die der Forellenhaltung dienen, daneben aber auch zahlreiche Elritzen beherbergen.

Bis zum Zusammenfluß mit dem Salzbach bleibt die Wieslauter ein raschfließendes, kaltes und klares Gewässer mit teils steinigem teils sandigem Grund. Der Ortsname Kaltenbach weist auf den Charakter des Baches hin.

An Pflanzen finden sich ausgedehnte, oft den ganzen Wasserspiegel bedeckende Polster des Wasserhahnenfußes *(Ranunculus aquatilis* L.). Auch hier ist der Leitfisch die Bachforelle, daneben trifft man Groppen sowie vereinzelt Regenbogenforellen.

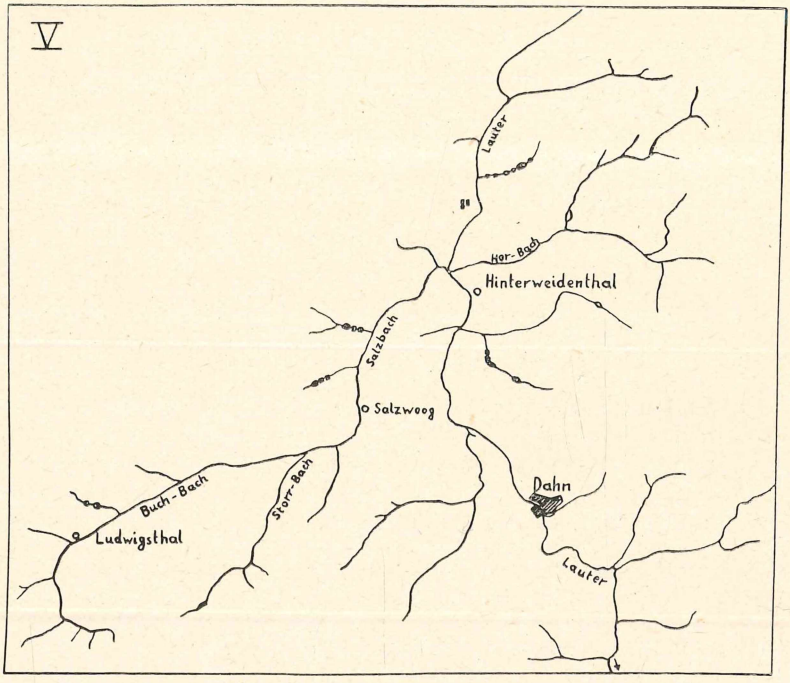


Abb. 9 : Wieslauter und Salzbach. 1:200 000

Salzbach

Der bei Kaltenbach der Wieslauter zufließende Salzbach ist weitaus größer als diese selbst und entspringt in der Nähe des Stephanshofes. Hier in seinem Oberlauf Buchbach genannt, stellt er ein schmales, tief eingeschnittenes, kaltes und klares Bächlein dar. Mehrere kleine Quellbäche verstärken seine Wasserführung. Mit Einmündung des Storrbaches trägt der Wasserlauf dann den Namen Salzbach. Auch er nimmt noch mehrere kleine Quellbäche auf, die zum Teil Forellenweiher speisen (Schiffelsbach, Butterdum) und wird langsam zu einem stattlichen Bach. Leider sind große Strecken in seinem Unterlauf flach und stark versandet. Zahlreiche Rasseln, tiefe Kehren und stellenweise dichter Pflanzenbewuchs (Frühlings-Wasserstern, *Callitriche verna* L.; Wasserhahnenfuß, *Ranunculus aquatilis* L.; Rohrglanzgras, *Phalaris arundinacea* L.) bieten trotzdem günstige Lebensräume für Fische.

Der Salzbach stellt einschließlich seiner Quellbäche ein typisches Forellenwasser dar. Neben der Bachforelle kommen häufig Groppe, Bartgrundel und Bachneunauge vor, vereinzelt finden sich Hecht, Elritze, Aal, Flußbarsch, Gründling und Rutte.

Horbach

In Hinterweidenthal fließt der Wieslauter ferner der Horbach zu. Das Bächlein entspringt ebenfalls südlich des Luitpold-Turmes und vereinigt sich am Horbacherhof mit anderen Quellbächen. Klar, hell und rasch fließend beherbergt auch es Bachforellen, Groppe, Elritze und Bachneunauge.

Wieslauter von Kaltenbach bis Bobenthal

Durch den Zufluß von Salzbach und Horbach wird die Wieslauter neben dem Schwarzbach zum zweitstärksten Fließgewässer unseres Gebietes. Auf ihrem etwa 25 km langen Lauf von Hinterweidenthal bis zur Landesgrenze bei Germannshof bietet die Wieslauter abgesehen von weiter zunehmender Wasserführung und zunehmender Verschmutzung ein wesentlich gleichartiges Bild. Immer wieder wechseln verhältnismäßig schmale, steinig-kiesige Bachstrecken mit breiteren, weitgehend versandeten Abschnitten. Dementsprechend fließt der Bach an den Rasselstrecken schnell, dann wieder träge und langsam. Ein besonderes Gepräge geben dem Bach zahlreiche Wehre.

Der Pflanzenbewuchs ist bald recht dürftig, dann wieder so stark, daß er das ganze Bachbett füllt und besteht im wesentlichen aus dem Wasserhahnenfuß *(Ranunculus aquatilis* L.).

Mit zunehmender Größe des Bachlaufes nimmt auch die Anzahl der vorkommenden Fischarten zu. Entsprechend seinem Charakter als Forellenwasser bleibt jedoch die Bachforelle der Leitfisch. An Salmoniden kommen vereinzelt Regenbogenforellen und etwa ab Dahn Äschen hinzu. Überall finden sich auch Groppe, Bartgrundel, Aal, Rutte, Elritze und Bachneunauge. Der Hecht nimmt gegen den Unterlauf hin an Häufigkeit zu. Dort trifft man auch Döbel, Rotauge, Gründling und vereinzelt den Flußbarsch an. Erwähnt sei noch, daß auch der Flußkrebs hier heimisch ist.

Bemerkenswert ist nun noch die Tatsache, daß der Fischbestand, insbesondere was die Salmoniden betrifft, zahlenmäßig vom Oberlauf des Baches zum Unterlauf hin abnimmt. Dies ist mit Sicherheit auf die von Ortschaft zu Ortschaft zunehmende Wasserverschmutzung zurückzuführen.

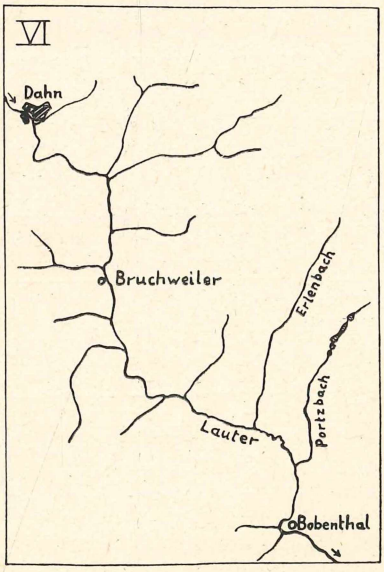


Abb. 10: Wieslauter von Dahn bis Bobenthal. 1 : 200 000

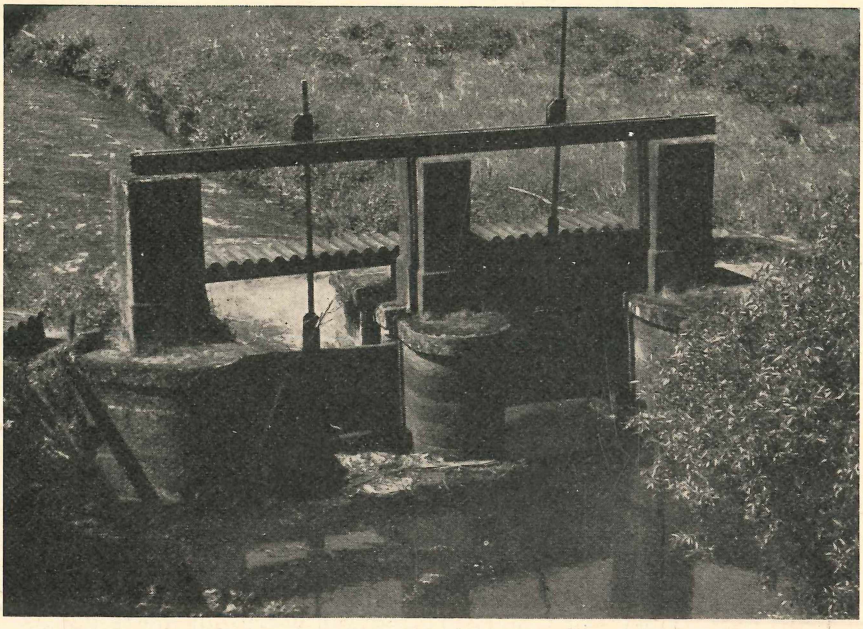


Abb. 11: Wieslauter zwischen Bundenthal und Niederschlettenbach. Eines der vielen Wieslauterwehre, die das Gedeihen der Fischfauna durch Rückstau und Sauerstoffzufuhr begünstigen.

Zu erwähnen sind noch der in Niederschlettenbach zufließende Erlenbach und der kurz oberhalb Bobenthal einmündende Portzbach.

Obgleich der Erlenbach oft trübes Wasser führt und stellenweise stark versandet ist, finden sich in tieferen Kehren und Unterständen Bach- und Regenbogenforellen zuweilen von stattlicher Größe. An weiteren Fischarten fanden wir Groppe, Aal und Bachneunauge.

Die Portzbach kommt aus dem Weihergebiet des Seehofes. Das rasch fließende, steinige Bächlein führt ein klares, sauerstoffreiches Wasser. Es beherbergt die Bachforelle sowie verhältnismäßig häufig den Aal. Außerdem führt es sicherlich aus dem genannten Seehofweiher der Wieslauter Hechte, Flußbarsche und Rotaugen zu, die beim Abfischen oder bei Hochwasser als Brut oder Kleinfische aus dem Weiher entkommen. Im Seehofweiher selbst findet man Hecht, Flußbarsch, Schleie, Karpfen, Aal, Rotauge, Rotfeder und Bachneunauge.

III. Die Sauer

Die Quellbäche und Weiher im Gebiet von Ludwigswinkel

Die Sauer, im Oberlauf auch Saarbach genannt, hat ihren Ursprung im Grünbachtal. Bereits in ihrem Oberlauf fließen ihr mehrere kleinere und kleinste Bäche zu, wovon Rösselsbach und Dielbach, letzterer aus dem Faunertal kommend, die bedeutendsten sind. Alle diese kleinen Zuflüsse

und auch der Saarbach selbst haben gleichen Charakter. Die Wässer sind verhältnismäßig breit und flach, da sie alle in sehr starkem Maße Sand führen. Durch völlig unbewohntes Gebiet führend, sind sie keiner Verunreinigung ausgesetzt und daher sehr klar. Sie fließen relativ rasch und ihr Wasser ist kalt. Der Bachboden weist auf großen Strecken sandigen Grund, vereinzelt aber auch Kies- und Schlammgrund auf. Der mittelmäßige Pflanzenbewuchs wird in erster Linie von Wasserhahnenfuß *(Ranunculus aquatilis* L.) und Quellmoos *(Fontinalis antipyretica* L.) gebildet. Unter Steinen findet man überall Köcherfliegenlarven und massenhaft Bachflohkrebse.

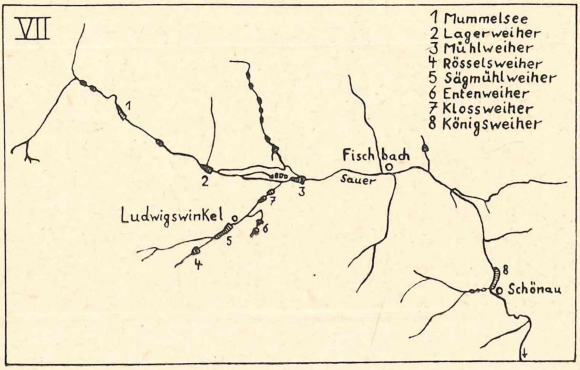


Abb. 12: Die Sauer und ihre Weiher. 1:200 000

Trotz der guten Futterbedingungen sowie der guten Wasserverhältnisse erscheint der Fischbestand dürftig. Neben dem Bachneunauge, das hier überall vorkommt, finden sich im Grünbach Groppen und Bachforellen, im Dielbach Regenbogen- und Bachforellen. Einen artenreicheren Fischbestand weist der Saarbach jedoch schon zwischen Lagerweiher und Saarbacherhammer auf. Zu den bereits erwähnten Arten gesellen sich zahlreiche Rotaugen und Bartgrundeln, vereinzelt Barsche, Hechte, Rutten, Schleien und Aale. Die gleichen Verhältnisse liegen auch im Rösselsbach vor.

Das ganze Quellgebiet der Sauer erhält ein besonderes Gepräge durch die zahlreichen künstlich angelegten größeren und kleineren Weiher, von denen Lagerweiher, Saarbacherhammer und Sägmühlweiher die bedeutendsten sind. Die Mehrzahl der kleineren Weiher sind bewirtschaftete Forellenweiher und unterliegen daher in ihrem Fischbestand einem laufenden Wechsel.

Die oben genannten drei Weiher sowie mehrere andere (Rösselsweiher, Entenweiher, Kloßweiher) werden zwar auch bewirtschaftet, weisen jedoch einen eigenen natürlichen Bestand an verschiedenen Fischarten auf. Hierzu zählen Hecht, Flußbarsch, Rotauge, Schleie und Rutte. Hinzu kommen als Besatzfische Karpfen und Aale. Die Uferregionen dieser Weiher zeigen teilweise ausgedehnten Schilfbewuchs, den sich Wildenten, Bläßhühner und Teichhühner gerne zum Einstand wählen. Diese Schwimmvögel spielen sicher eine beachtliche Rolle bei der Erhaltung des natürlichen Fischbestandes, indem sie Fischlaich von Weiher zu Weiher tragen.

Sauer vom Saarbacherhammer bis Hirschtal

Mit ihrem Ausfluß aus dem „Saarbacherhammer" (Mühlweiher) nimmt die Sauer einen anderen Charakter an, da sie nun mehr Wasser führt und damit wesentlich breiter und tiefer wird. Auf ihrem Lauf zur Landesgrenze wird sie weiterhin durch zahlreiche, meist nur kleine Zuflüsse noch verstärkt. Je nach Gefälle wechselt die Strömungsgeschwindigkeit erheblich. Stellenweise finden sich Rasseln mit steinigem-kiesigem Untergrund, auf weite Strecken wiederum ein flaches sandiges Bachbett und zuweilen tiefe Gumpen mit schlammigem Grund. Während die steinigen Bachstrecken dichte Bestände von Wasserhahnenfuß *(Ranunculus aquatilis* L.) und Wasserpest *(Elodea canadensis* Michx.) besitzen, sind die Sandstrecken des Bachlaufes meist pflanzenarm bis völlig kahl. In diesem Abschnitt der Sauer finden sich die gleichen Fischarten, wie wir sie bereits im Oberlauf angetroffen haben. Außerdem kommen hier aber noch drei weitere Arten vor, nämlich der Döbel, der Gründling und die Elritze. Letztere wird erstmals ab Schönau und zwar in dem hier zufließenden Gaisbach und Wengelsbach gefunden, während sie, was sehr auffallend ist, im ganzen Bachgebiet oberhalb Schönau fehlt. Eine Ursache für das Fehlen dieses doch in sonst anscheinend gleichartigen Gewässern sehr häufigen Fisches ist nicht ersichtlich.

Die Sauer darf in den besprochenen Abschnitten als zur Forellenregion gehörig bezeichnet werden. Das oftmals verhältnismäßig häufige Auftreten von Hecht, Flußbarsch, Rotauge und Schleie ist auf die zahlreichen, vorhandenen Weiher dieses Gebietes zurückzuführen.

Die Wasserqualität der Sauer kann bis heute im Vergleich zu einer Vielzahl anderer Gewässer in der Umgebung von Pirmasens durchaus noch als gut bezeichnet werden.

Liste der vorkommenden Fischarten

nach Familien geordnet

Familie: Neunaugen, Petromyzontidae
Art: Bachneunauge, *Lampetra planeri* (Bloch).

Familie: Weiß- oder Karpfenfische, Cyprinidae
Arten: Karpfen, *Cyprinus carpio* L. Schleie, *Tinca tinca* (L.). Rotauge oder Plötze, *Leuciscus rutilus* (L.). Rotfeder, *Scardinius erythrophthalmus* (L.). Aitel oder Döbel, *Squalius cephalus* (L.). Hasel, *Leuciscus leuciscus* (L.). Schneider, *Alburnus bipunctatus* (L.). Gründling, *Gobio gobio* (L.). Elritze, *Phoxinus phoxinus* (L.). Bartgrundel oder Schmerle, *Nemachilus barbatulus* (L.).

Familie: Lachsfische, Salmonidae
Arten: Bachforelle, *Salmo trutta* forma *fario* (L.). Regenbogenforelle, *Salmo irideus* W. Gibb. Bachsaibling, *Salmo fontinalis* Mitchell. Äsche, *Thymallus thymallus* (L.).

Familie: Hechte, Esocidae
Art: Hechtc, *Esox lucius* L.

Familie: Aale, Anguillidae
Art: Aal, *Anguilla anguilla* (L.).

Familie: Stichlinge, Gasterosteidae
Art: Dreistachliger Stichling, *Gasterosteus aculeatus* L.

Familie: Barsche, Percidae
Art: Flußbarsch oder Barsch, *Perca fluviatilis* L.

Familie: Groppen, Cottidae
Art: Koppe oder Groppe, *Cottus gobio* L.

Familie: Schellfische, Gadidae
Art: Rutte oder Quappe, *Lota lota* (L.).

Wasseruntersuchungen über Temperatur, pH-Wert und Härte

Am 20. 5. 1961 und 22. 7. 1961 führten wir im gesamten untersuchten Gewässergebiet Beobachtungen durch, die sich auf Wassertemperatur, Lufttemperatur, pH-Wert und dH-Wert der Bäche erstreckten. Die gefundenen Ergebnisse zeigt die folgende Tabelle (S. 86).

Am 20. 5. 1961 schwankte die Wassertemperatur der untersuchten Gewässer lediglich zwischen 9° und 12° C. In den meisten Fällen wurde 10° und 11° C gemessen. Etwas größer waren die Temperaturdifferenzen bei der Messung am 22. 7. 1961. Die niedrigste gemessene Gewässertemperatur betrug an diesem Tag 11,5 ° C, die höchste 17,5° C.

Auch diese gefundenen Wassertemperaturwerte kennzeichnen die untersuchten Bachgebiete als Gewässer der Forellenregion. Die von Forellen noch gut ertragene Wassertemperatur schwankt zwischen 5 und 20° C.

Der pH-Wert zeigt in den untersuchten Gewässern nur geringe Schwankungen, die zwischen pH 5,4 und pH 5,9 liegen.

Hinsichtlich des Härtegrades führen unsere Gewässer sehr weiches Wasser. Unterschiede sind bedingt durch die Herkunft der Quellbäche, die größtenteils im Buntsandsteingebiet entspringen, zum geringeren Teil aber in Gebieten ihren Ursprung nehmen, die ausgedehnte Lagen von unterem Muschelkalk aufweisen. Am auffälligsten zeigen dies die Untersuchungsergebnisse der Wallalbe und des Horbachs bei Steinalben.

Rückblick und Ausblick

Von den angeführten Fließgewässern wurden durch Theo Heussler gemeinsam mit seinem Vater große Strecken von Moosalbe und Schwarzbach seit 1910 einige Jahrzehnte lang ständig, die meisten anderen größeren Bäche gelegentlich befischt. Sie alle erfuhren von damals bis heute wesentliche Veränderungen, die der Fischfauna abträglich waren. Die ständig zunehmende Verschlechterung der Wassergüte durch Einleiten von Abwässern und Öleinschwemmung, die Beeinträchtigung des Biotops durch Begradigung der Bachläufe, Verbreiterung, Verflachung und Versandung der Bachbetten und damit zusammenhängend die Abnahme von Futtertieren, die Verringerung des Pflanzenwuchses, das Verschwinden geeigneter Laichstellen und Unterstände führten zu einem Rückgang aller Fischarten, in einzelnen Fällen zu einer Vernichtung des Fischbestandes. Eine besondere

Datum	Luft-temperatur °C		Wasser-temperatur °C		pH-Wert		dH-Wert	
	20.5.61	22.7.61	20.5.61	22.7.61	20.5.61	22.7.61	20.5.61	22.7.61
Schwarzbach								
oberhalb Hundsweiher-sägmühle	12	18	9	11,5	5,6	5,7	0,5	0,5
vor Rodalbezufluß	13	22	10	13,5	5,6	5,5	1,5	1,4
vor Wallhalbezufluß	10	14	10	12	5,6	5,7	1,8	1,5
Rieschweiler	9	14,5	10	12.5	5,7	5,6	2,5	2,5
Wallalbe								
Mittelbrunn	10	17	9	11,5	5,6	5,6	3,5	3,8
Kirchen-Arnbach	9	18,5	10	12	5,8	5,7	3,0	3,3
unterhalb Wallhalben	11	15	9	11,5	5,7	5,6	3,1	3,5
Faustermühle	10	14	10	12	5,7	5,7	3,7	3,8
Moosalbe								
Karlstal	11	19	9	13	5,5	5,4	1,1	0,8
Ausfluß Walzweiher	11	19	12	15,5	5,6	5,4	0,8	0,9
Steinalben								
Moosalbe	10,5	20	10	12.5	5,3	5,6	1.0	1,1
Horbach	9	20	10	13	5,7	5,7	3,2	3,3
Rodalbe								
oberhalb Lemberger Badeweiher	10	22	10	15	5,6	5,6	1,4	1,4
oberhalb Ruppertsweiler	11	21,5	11	15	5,6	5,7	1,4	1,8
Riegelbrunnerhof								
Rodalbe	10	21	11	15	5,6	5,8	2,9	2,5
Merzalbe	10	21	11	14	5,6	5,5	1,0	0,8
Biebermühle	13	20	11	14	5,9	5,7	2,6	2,4
Trualbe (Hornbach)								
Stüdenbach	11	20,5	11	15	5,4	5,7	0,8	0,4
Trulber-Mühle	10	19	11	15	5,6	5,7	1,5	1,5
Riedelberg	10	20	11	16	5,7	5,8	3,7	3,0
Wieslauter (Lauter)								
Buchbach oberhalb Glashütte	10	20,5	11	14	5,7	5,5	1,0	0,7
Salzbach bei Kaltenbach	12	21	11	15	5,7	5,7	1,0	1,0
Zieglertal bei Kaltenbach	12	21	10	14	5,4	5,5	0,6	0,6
Horbach bei Horbacherhof	13	21,5	11	14	5,7	5,7	0,8	0,7
Wieslauter bei Hinter-weidenthal	11	22	11	14,5	5,4	5,6	0,9	0,8
Bobenthal								
Wieslauter	12	21,5	11	15,5	5,7	5,6	2,5	2,2
Portzbach	13	21,5	12	15	5,7	5,7	2,4	1,8
Sauer (Saarbach)								
Ludwigswinkel oberhalb Lagerweiher	8	21	10	14	5,5	5,5	0,5	0,5
Rösselsbach	12		12		5,7		0,6	
Saarbacherhammer	13		12		5,5		1,0	
unterhalb Fischbach	12	20,5	12	16,5	5,5	5,5	1,2	0,9
Hirschthal	15	19,5	11	17,5	5,7	5.7	1,5	1,5

Rolle kommt hier der alljährlich gesetzlich geforderten Bachreinigung zu, weswegen kurz darauf eingegangen sei. Die seit Jahrzehnten geübte Reinigungsweise besteht im wesentlichen darin, daß bei kleinen wie großen Fließgewässern die Pflanzenbetten mehr oder minder gründlich entfernt und die Ufer unter Beseitigung ihres Bewuchses glattgehackt werden, während das eigentliche Bachbett unberührt bleibt. Als Folge dieser Methode geraten jeweils erhebliche Sandmengen im Bachlauf in Bewegung, die zur Einebnung, Versandung und Verflachung der Bachsohle führen bei gleichzeitiger ständiger Verbreiterung des Bachbettes, oft sogar verbunden mit Hebung des Wasserspiegels. Da hierdurch die angrenzenden Wiesen in vielen Fällen versumpfen und versauern, andererseits die Fischerei sehr geschädigt wird, erscheint diese Art der Bachreinigung recht unverständlich.

Konnten vom fischereisportlichen Standpunkt aus gesehen noch bis etwa 1930 Moosalbe und Schwarzbach wegen der Vielfalt ihrer Nutzfischarten als erstklassige Fischereigewässer, Wieslauter, Rodalbe und Sauer als vorzügliche Forellengewässer angesehen werden, sind selbst die bestbesetzten Strecken dieser Bäche im Vergleich zu damals heute nur noch als mittelmäßig zu bezeichnen.

Kurz erwähnt seien auch die Höchstgewichte von einigen Nutzfischen des Schwarzbaches, die uns bekannt wurden: Hecht 12 kg, Aal 5 kg, Bachforelle 4 kg, Döbel 4,5 kg, Äsche 1,5 kg, Rutte 2,5 kg.

Zwei Nutzfischarten, die Barbe, welche bis etwa 1935 im Schwarzbach von der Wallalbmündung abwärts, in der Wieslauter abwärts von Niederschlettenbach und in der Trualbe bei Riedelberg gelegentlich gefangen wurde, sowie die bei Thaleischweiler öfters gefangene Silberorfe konnten unseres Wissens seitdem nicht mehr nachgewiesen werden.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft, so steht zu erwarten, daß für die Fischfauna unserer Gewässer günstigere Verhältnisse eintreten werden. Die zwar nicht den Fischen oder den Fischern zuliebe eingeleitete Sanierung unserer Gewässer, die vielmehr durch die Sorge um die Reinhaltung der Fließgewässer und des Grundwassers für menschliche Nutzungszwecke erzwungen wurde, wird vornehmlich durch den Bau von Abwässerkläranlagen den Fischbeständen zugute kommen. Da jedoch die einstige Wassergüte ebensowenig wieder voll erreicht werden wird, wie die Beseitigung der erwähnten sonstigen ungünstigen Veränderungen der meisten Bäche, kann die Erholung unserer Fischfauna auf ihren einstigen Bestand nicht erwartet werden.

Anschriften der Verfasser: Dr. Hans Bath, 678, Pirmasens, Luisenstr. 45, und Theo Heussler, 678, Pirmasens, Buchsweilerstr. 51.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Bath Hans, Heussler Theo

Artikel/Article: Fischfauna und Gewässer um Pirmasens 68-87